deutsche, Fürstlich, ... ich aus guter Quelle bestätigen höre, nunmehr vollständig bewahrheiten. Es leidet danach keinen Zweifel mehr, daß sich der Kronprinz von Neapel mit einer Prinzessin Tochter des Herzogs Max in Bayern verloben wird. Zweifelhaft erscheint es nur noch, ob die Prinzessin Mathilde oder Marie die Auserwählte sei. Beide sind mit ihrer Mutter, der Herzogin Max in Bayern, in diesem Augenblick auf der Reise nach Ischl begriffen, wohin sich auch die Herzogin Helene, so wie die Prinzen Karl und Ludwig in Bayern begeben werden. Unter diesen Umständen ist es kaum zu bezweifeln, daß die Verlobung in Ischl gefeiert werden wird, wo sich unser Kaiserpaar sammt der Kaiserin Karoline jetzt befinden. Da die designirte Braut eine Schwester unserer Kaiserin ist, so werden durch die gedachte Verbindung die schon bestehenden Familienbande zwischen unserem und dem Neapolitanischen Hofe noch enger geknüpft werden. Von welcher Wichtigkeit dieser Umstand zugleich auf die Verhältnisse unseres Kaiserstaates zu Süd-Italien sein wird, bedarf schwerlich eines besondern Hinweises, wie es sich danach von selbst versteht, daß Oesterreich um so bereitwilliger seine schon früher, wie berichtet, erbetene Vermittlung eintreten lassen wird, und die Wiederanknüpfung der diplomatischen Beziehungen zwischen dem Cabinette bereits Sizilien und dann von Frankreich und England anzubahnen. — Nachdem die Wahlen sowohl in der Moldau als auch in der Walachei, und zwar hier wie dort im unionistischen Sinne beendet sind, so werden sich die resp. Divans ad hoc nächstens zu versammeln haben. Uebrigens sind auch in der Walachei vielfache Beschwerden über ungehörige Beinflußung der Wahlen vorgekommen und es würde demnach leicht, hier dieselben Manöver von Neuem spielen zu lassen, welche unter der Aegide Frankreichs in Betreff der ersten Moldauer Wahlen in Scene gesetzt wurden. Von Seiten unseres Cabinets werden jedoch solche Mittel verschmäht werden und dasselbe wird ruhig den Ausgang der Verhandlungen in den Divans abwarten. Ehe die Angelegenheit nicht auf dem in dem Pariser Tractate vorgezeichneten Wege an die wiederzusammentretende Pariser Conferenz zur definitiven Erledigung gelangt sein wird, wird Oesterreich überhaupt sich aller Schritte nach dieser Richtung hin enthalten. — Kürzlich ist das Ergebniß der in unserm Kaiserstaate veranstalteten Sammlungen für das Luther-Denkmal in Worms dorthin gesandt worden. Die auf diesem Wege nur durch Vermittelung der Consistorien Augsburger und Helvetischer Confession erzielte Beitragssumme beträgt 2380 fl.

Schweiz.

* **Bern**, 5. October. Der Handelsvertrag mit Persien ist in Paris unterzeichnet worden; es mangeln sonach nur noch die Ratificationen des Schah's von Persien und des Schweizerischen Bundesraths, an welchen nicht zu zweifeln ist. — Der Große Rath von Neuenburg hat beschlossen, für 100,000 Fr. schlagfähiges Holz aus den Staats-Waldungen zu verkaufen und den Erlös zur Bezahlung der Staatsschuld zu verwenden. — In dem Waadtländer-Conflict geht der Bundesrath seinen Gang unbeirrt fort. Ingenieur Hartmann ist in Lausanne angekommen und hat sofort die Studien der Linie Lausanne-Oron und der Definitiv-Pläne begonnen. Da die Vorstände der von der Linie durchzogenen Gemeinden zur öffentlichen Deposition der Parzellarpläne nicht Hand bieten wollen, so werden dafür Privatpersonen in den einzelnen Gemeinden in Anspruch genommen. — Der Bundesrath hat den Bericht der technischen Experten über die Jura-Gewässer-Correction erhalten und dessen Veröffentlichung in Deutscher und Französischer Sprache angeordnet. Die Experten veranschlagen die Kosten des von ihnen empfohlenen Planes auf 14,300,000 Fr.

Frankreich.

§§. **Paris**, 4. Oktober. Die bekannte Petition des Handelsstandes von Bordeaux und die Befürwortung, welche sie in einigen Regierungsblättern gefunden, haben zu dem Gerücht Anlaß gegeben, daß die Regierung zum Schutz unserer Indischen Besitzungen ein Geschwader dahin abgehen lasse und England in diese Ueberschreitung des 1815er Vertrages, welcher Frankreich jede militärische Vertretung und Aktion in Indien untersagt, gewilligt habe. An vertrauenswerthem Orte wird dies entschieden in Abrede gestellt. Es haben sich bisher auch in unsern Indischen Besitzungen nicht die geringsten beunruhigenden Symptome gezeigt, die von unserer Seite solche Vorsichtsmaßregeln nöthig machen würden; wenn aber dieser Fall einträte, würde die Regierung es zweckmäßiger und kürzer finden, einen Theil unseres Chinesischen Geschwaders dahin zu beordern. Die gezwungene Unthätigkeit der Engländer läßt ohnehin den Kampf in China ruhen und macht dadurch unser heute auf 14 Schiffe sich belaufendes Chinesisches Geschwader beschäftigungslos. Daß England, falls Frankreich es verlangte, in jene Beseitigung der 1815er Klausel willigen würde, scheint man allerdings nicht zu bezweifeln. — Die gemäßigtere und vorsichtigere Sprache, welche das Journal des Débats seit 3—4 Tagen in der Indischen Frage führt, hat hiesigen wie fremden Blättern zu vielfachen Kommentaren und Gerüchten Anlaß gegeben. Ich glaube versichern zu dürfen, daß weder die Gesinnung des Blattes, noch sein Vertrauen in den endlichen Sieg der Englischen Waffen sich irgendwie geändert. Die vielbemerkte Aenderung in seiner Haltung beruht ganz einfach auf der Thatsache, daß die Débats seit Januar 1857 ihr Tagesbülletin zwei Redakteuren übertragen haben, die alle 6 Wochen einander ablösen und denen völlig freie Hand hinsichtlich des Tons und der Farben ihrer Artikel gelassen ist. Der ganz jugendliche Prévost-Paradol, der bis 30. Sept. die Feder geführt, ist aber in all' seinen Ansichten und Ausdrücken absoluter, schärfer, absprechender, als der im Journalismus ergrauete Alloury, der seit 1. Oktober das Bülletin schreibt. Darin liegt das ganze Geheimniß der vermeintlichen Umwandlung; vom 15. November ab wird voraussichtlich ein Umschlag in der entgegengesetzten Richtung stattfinden. — Die Manin'sche Subskription macht raschere Fortschritte, als man sie bei der Gleichgültigkeit erwartet hätte, welche das Franz. Publikum im Allgemeinen für fremde Größen zu zeigen pflegt. Man sieht in der Unterzeichnung zum Grabmal für den einstigen Präsidenten der Venetianischen Republik zum Theil eine antiösterreichische Demonstration, und das soll zu ihrer Popularität wesentlich beitragen. Ob es wahr, wie das Gerücht umläuft, daß sie auch nur diesem Umstande die völlige Freiheit zu danken habe, mit der die Regierung sie öffentlich walten läßt, wagen wir nicht zu entscheiden. — Das unerwartete Eintreffen der Kaiserin von Rußland in Stuttgart scheint man hier noch nicht verschmerzt zu haben. Im Publikum hatte dies zu mannigfachen Bemerkungen Anlaß gegeben, die namentlich eine dem Kaiser allernächst stehende Person unangenehm berührten. Sämmtlichen Regierungs-Journalen ist gestern die Weisung zugekommen, von dem tiefen Bedauern zu sprechen, das Ihre Russischen Majestäten über die Abwesenheit der Kaiserin Eugenie von Stuttgart empfunden hätten; dieser Weisung ist heute mit rührender Einmüthigkeit in Korrespondenzspätlingen aus Stuttgart u. s. w. nachgekommen.

* **Paris**, 5. October. Der Kaiser wird zwischen dem 15. und 20. October in Marseille erwartet. Er beabsichtigt daselbst mehrere Projecte zur Erbauung von Rheden und neuen Häfen, die man in Aussicht auf die Durchstechung des Isthmus von Suez errichten will, zu prüfen. Ohne Zweifel wird seine Aufmerksamkeit auch durch die Fragen der Docks, der Dry-Docks, des Kaiserlichen Pallastes, der neuen Casernen, der Bäckerei, der Tabacks-Fabrik, der Verlängerung der Canebière, der Verbreiterung der Rue d'Aix, endlich der Verbesserung des Gesundheitszustandes der alten Stadt, in Anspruch genommen werden. — Hier herrscht bei der langen Abwesenheit des Kaisers politische Windstille. Der Ministerwechsel in Spanien macht wenig zu reden; denn die Königin Isabella verändert ihre Minister so oft wie ihren Kopfputz, ohne daß ihr Köpfchen anders und stetiger wird. Ueber die Zusammenkunft in Stuttgart ist man allmählich kleinlaut geworden. Die unverschämten Berichte der Französischen Journalisten über den angeblichen Enthusiasmus der Deutschen für Napoleon und seine Dynastie bleiben in der hiesigen Presse zwar unwiderlegt, doch läßt es sich nicht verkennen, daß eine Verbrüderung mit Rußland in Stuttgart nicht zu Stande gekommen ist, und die Declamationen über die Isolirung Oesterreichs sind seit der Zusammenkunft des Oesterreichischen Kaisers mit dem Russischen in Weimar auch etwas heiser geworden. Sieht sich doch heute das „Pays" selbst genöthigt, zuzugeben, daß Oesterreich aus seiner Isolirung herausgetreten sei. Es bleibt natürlich dabei, das Franz Joseph um die Zusammenkunft in Weimar petitionirt habe. „Bei der Eintracht, sagt es, welche aus der Zusammenkunft in Stuttgart und dem Besuche in Osborne hervorzugehen scheint; den glücklichen Prämissen einer Allianz zwischen den drei Großmächten, welche die Welt beherrschen, gegenüber mußte die Oesterreichische Politik wohl eine Veränderung erleiden und sich dem friedlichen Concert zu nähern suchen, von dem sie nicht entfernt bleiben konnte, ohne daß ihr Einfluß beträchtlich vermindert worden wäre. Das hat der junge Kaiser sehr gut begriffen und diese Beweggründe, sowie die Erinnerung der Vergangenheit haben ihm nach unserer Ansicht sein Verfahren unter diesen Umständen dictirt." Im Verlauf des Artikels wird dann erklärt, es sei gewiß, daß die Europäische Politik in eine neue Phase eingetreten sei. Ein solider und dauerhafter Friede scheine der neuern Zeit eine lange Periode des Wohlstandes zu bewilligen und es sei für Frankreich rühmlich, daß dieser für die Ruhe und das Glück der Völker fruchtbare Friede das Resultat der Ideen und der Politik des Kaisers Napoleon sei. So suchen unsere officiösen Blätter das Französische Volk unaufhörlich in dem Glauben zu bestärken, ihr Kaiser stehe an der Spitze Europas und alles Gute, was Europa zu Theil werde, sei einzig und allein sein Werk. — Wie der Constitutionel aus dem Lager von Châlons berichtet, ist die Zeit der Aufhebung des Lagers noch immer ungewiß, doch bereits so viel sicher, daß sich die Truppen nicht schon heute in Marsch setzen werden, wie ursprünglich bestimmt war. Außer dem großen Manöver, welches am Sonnabend statt hatte, wird der Kaiser noch mehrere andere persönlich kommandiren. In jedem Falle lassen die verschiedenen Arbeiten, welche das Genie-Corps ausführt, keinen Zweifel über die Permanenz des Militair-Etablissements in der Ebene von Châlons zu. Man vermuthet, daß eine Division von 5000 Mann den Winter im Lager zubringen soll. Sie wird in Baracken und nicht mehr, wie die Garde, unter Zelten einquartirt werden; überdies sollen alle Gebäude für den Ambulanz-, Magazin- und Proviant-Dienst 2c., welche aus Brettern aufgeführt sind, a. Stein- u. Mauerwerk hergestellt werden. Bei der bevorstehenden Abreise wollten die Corps „Andenken" an ihren Aufenthalt im Lager zurücklassen. Der Mergel, welchen man fast an der Oberfläche des Bodens in Blöcken findet, bietet dazu das Hauptmaterial. An verschiedenen Punkten des Lagers sieht man die Büsten des Kaisers und der Kaiserin, Adler, Festungen, ja Statuen in Lebensgröße, und mehrere dieser Arbeiten sind nicht ohne künstlerisches Verdienst. Auch mehrere Maler, darunter der Schlachtenmaler des Orient-Feldzugs, Durand-Brager, benutzen die letzten Lagertage zur Aufnahme von Ansichten und zu Studien. — Kronprinz Karl von Schweden, jetzt Regent, haben den hiesigen Schwedischen Gesandten, von Manderström, nach Stockholm berufen. Man glaubt ihn zur Uebernahme des Potefeuilles der auswärtigen Angelegenheiten bestimmt, das gegenwärtig nur interimistisch verwaltet wird. Man schrieb diesem Diplomaten seiner Zeit das Hauptverdienst beim Zustandekommen der Tripel-Allianz mit England und Frankreich zu.

Spanien.

* **Madrid**, 1. October. Die heute erfolgte Ernennung des Grafen von Mörasol zum Civil- und Militärgouverneur von Cuba ist mit Einwilligung der Königin im Ministerrathe beschlossen worden oder besser gesagt die Königin hat den Ministern diese Ernennung auferlegt. Im Grunde ist das doch eine Transaction; denn die eigentliche Absicht der Königin ging darauf hin, den General Concha an seiner Stelle zu belassen. Zunächst wird allerdings abzuwarten sein, ob die Ernennung in der Gazetta erschienen sein wird, denn bis dahin kann sich noch Alles ändern. Aus dem Verlaufe der ganzen Crise geht hervor, daß die Königin den Minister Lersundi nicht besonders liebt, da sie Concha nur so lange in Schutz genommen zu haben scheint, als es sich darum handelte, ihm Lersundi zum Nachfolger zu geben. Narvaez soll ärgerlich sein wegen der vielen Quälereien denen er ausgesetzt ist, und seinen Verdruß unverholen aussprechen. — Ueber den Vorsitz im Senate und im Congresse ist noch nichts entschieden, doch scheint es gewiß zu sein, daß Marquis Viluma nicht mehr Senatspräsident bleibt. Bravo Murillo hat Aussicht zur Präsidentschaft im Congresse, da sämmtliche Oppositionsparteien zu seinen Gunsten sich verbinden werden. Aber auch die Regierung bereitet sich vor und hat alle Deputirten, die ein Amt bekleiden, aufgefordert, sich schon zu den ersten Sitzungen einzufinden. — Das Ministerium verhandelt über das Desamortisirungsproject. Dasselbe wird bestimmt erscheinen und es kann schon jetzt angekündigt werden, daß die Desamortisationsscheine zum Nominalwerthe bei allen Ankäufen von unbeweglichen Gütern 2c. angenommen werden sollen. — Laut Decret vom 30. September wird zu Madrid eine Königl. Academie der moralischen und politischen Wissenschaften errichtet, welche den bereits bestehenden 4 Academien: „Spanische Academie, Academie der Geschichte, der edlen Künste und der exacten, physischen und natürlichen Wissenschaften", gleichstehen soll. Diese neue Academie soll stets aus 36 Mitgliedern bestehen. Diesesmal ernannte die Königin 18 Academiker, welche die übrigen 18 Mitglieder zu wählen haben. Künftig ergänzt sich die Academie selbst. Den Präsidenten ernennt die Königin.

Großbritannien.

△ **London**, 5. October. Man ist hier davon überzeugt, daß Fürst Gortschakoff und Graf Walewski in Stuttgart die Gelegenheit allerdings wahrgenommen haben, ihre Ansichten über die definitive Regelung der Donaufürstenthümerfrage auszutauschen, hält aber die detaillirten Berichte in einzelnen continentalen Blättern über Project und Gegenpro-